

# Aufschlussreicher Besuch im Heimatmuseum

**Neuerscheinung** Der neue historische Roman aus der Feder der Stuttgarterin Jutta Weber-Bocks spielt auch in Freudenstadt und in der Region. *Von Gerhard Keck*

Jutta Weber-Bock, Autorin aus Stuttgart, Germanistin und Gymnasiallehrerin, zeigt in ihrem neuen Roman „Das Vermächtnis der Kurfürstin“ auch Menschen und gesellschaftliche Verhältnisse in Freudenstadt im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts.

**NECKAR CHRONIK: Ihr neuer historischer Roman „Das Vermächtnis der Kurfürstin“ führt die Lebensgeschichte Ihrer Heldin Christiane fort. Begonnen hat sie mit dem Buch „Das Mündel des Hofmedicus“. Wird es zu einer Trilogie kommen?**

**Jutta Weber-Bock:** Ja, ein dritter Band ist in Vorbereitung. Dazu habe ich bereits vor langer Zeit recherchiert. An ersten Szenen habe ich auch schon gefeilt. Christiane stellt mir gerade ihre große Liebe vor, so viel sei verraten, und ich tauche mit ihr zusammen ein in die Welt der Dampfmaschinen. Kürzlich konnte ich auf dem Hambacher Schloss in der neuen Dauerausstellung Hintergrundrecherche zur damaligen Zeit betreiben. Frauen spielten beim Hambacher Fest 1832 eine Rolle und waren ausdrücklich zur Teilnahme daran eingeladen. Eine erste und wichtige Etappe am Beginn des langen Weges zur politischen Mobilisierung der Frauen in Deutschland, die auch an Christiane nicht vorbeigehen soll.

**Im Zuge Ihrer Recherchen im Hauptstaatsarchiv Stuttgart sind Sie auf das Schicksal von Christiane gestoßen. Was hat Sie daran fasziniert?** Historisches Vorbild für meine Figur ist Christiane Ruthardt, geboren im August 1804 in Stuttgart, zum Tode verurteilt wegen Giftmordes an ihrem Gatten und öffentlich hingerichtet mit dem Schwert am 27. Juni 1845. Ich habe mich gefragt, was Christianes Motiv gewesen sein mag, das im Gerichtsprozess nicht geklärt werden konnte. Christiane gilt als frühes Beispiel für Frauenemanzipation, wie ich einigen Veröffentlichungen entnommen habe, was ich sehr erstaunlich finde. Und so bin ich im zweiten Band der Frage nachgegangen, welche Möglichkeiten junge, unverheiratete Frau-



Jutta Weber-Bock

Bild: Wolfgang Haenle

en in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatten, sich im Dreieck zwischen Vormundschaft, Heiratserlaubnis und Gesinde-recht ein selbstständiges Leben aufzubauen. Selbstbestimmt zu sein, ist auch für mich persönlich ein wichtiger Impuls.

**Gibt es über die Darstellung des Lebensganges Ihrer Hauptfigur hinaus Absichten und Ziele von Ihnen, die Sie mit den Romanen verfolgen?**

„Das Leben kann nur in der Schau nach rückwärts verstanden ... werden“, sagt Søren Kierkegaard. Diesen Weg zurück bin auch ich mit meiner Romanfigur gegangen. Ich bin ihr gefolgt, um zu zeigen, was sie geprägt und geformt hat. Im ersten Band zeige ich, wie Christiane sich trotz einer widersprüchlichen und gewalttätigen Erziehung zu einer resilienten Persönlichkeit entwickelt, die sich im zweiten Band gegen ihr vorherbestimmtes Schicksal stellen kann. Ich wollte mit Christiane aber auch eintauchen in die damalige Zeit, die Schauplätze erkunden und ihr Leben sinnlich erfahrbar machen.

**Die junge Frau ist unglaublichen Nachstellungen seitens ihrer Ziehmutter, die Christianes Leben bis ins Kleinste bestimmen will, ausgesetzt. Wie schwer ist es für Sie selbst**

**gewesen, angesichts der Umstände die Contenance zu wahren?**

Ich habe mich mit allen Charakteren intensiv auseinandergesetzt, aber neben meiner Hauptfigur natürlich besonders mit Elisabeth Hehl, Christianes Ziehmutter, über die nicht viel mehr bekannt ist als ihre Lebensdaten und ihre Herkunft. Aus den Gerichtsakten und aus Zeitungsartikeln der damaligen Zeit habe ich aber Rückschlüsse auf ihren Charakter ziehen können. Heute würde man sie vermutlich als Borderline-Persönlichkeit bezeichnen. Mich auf der einen Seite beim Schreiben mit ihrem Charakter zu identifizieren, auf der anderen aber auch die notwendige Distanz zu wahren, war bei ihr besonders schwer und zugleich wichtig. Ich war immer wieder erstaunt, welche Boshaftigkeiten ihr eingefallen sind. Meine Recherche zum Thema „Vormundschaft“ hat natürlich ihren Beitrag dazu geleistet.

**Christiane findet sich auf ihrer Odyssee unter anderem in Wildberg, Altensteig und Freudenstadt wieder. In Freudenstadt muss sie sich mit rigorosen Erziehungsmethoden im Haus des Grafen von Mandelslohe auseinandersetzen. Was machen diese Erfahrungen mit ihr?**

Zunächst einmal möchte ich betonen, dass es natürlich fiktiv ist,

wie Gräfin von Mandelslohe ihre Kinder erzogen hat. Überliefert ist anhand von Christianes Zeugnis aus Freudenstadt nur, dass sie in diesem Hause als Hausjungfer tätig war. Bei der Recherche bin ich darauf gestoßen, wie viele Kinder die Familie von Mandelslohe hatte und wann diese geboren wurden. Daran habe ich die Handlung und auch die Frage nach der Erziehung angeknüpft. Christiane wird in Freudenstadt mit ihrem alten Trauma, dem Fatschen, aus ihrer frühen Kindheit konfrontiert und muss sich auf einer neuen Ebene damit auseinandersetzen, um erwachsen werden zu können. Gleiches gilt für die Schläge als Erziehungsmethode, wie sie diese auch selbst erfahren hat. Erst danach ist sie frei für ihren weiteren Lebensweg.

**Sie haben die Orte, die im Roman eine Rolle spielen, alle bereist. Christiane sagt an einer Stelle: „Ich kann Freudenstadt im Großen und Ganzen reinlich nennen. Es gibt keinen Grund zur Klage.“ Wie haben Sie selbst die Stadt im Zuge Ihrer Nachforschungen erlebt?**

Die Aussage bezieht sich auf den Bauplan Schickhardts. Nach dem Zeilenplan hatten ausschließlich die am Marktplatz stehenden Häuser in der ersten Reihe freie Aussicht. Den Bewohnern der anderen Häuserreihen blieb nur der Blick auf die Hinterseiten der Häuser mit den Kloaken. Christiane relativiert hier das Bild der Stadt und weist darauf hin, dass immerhin alle Straßen gepflastert sind. Für meine Recherchen bin ich an einem sonnigen Samstag vor zehn Jahren in Freudenstadt gewesen. Die Stadt hat sich, um es mit Christianes Worten zu sagen, sehr „reinlich“ präsentiert und war blank gefegt wie der Septemberhimmel. Ich konnte das historische Freudenstadt aus den 1830er-Jahren im heutigen Stadtbild gut wiederfinden, vor allem den Marktplatz. Wenn auch die Häuser dort nach dem Krieg nicht giebelförmig wieder aufgebaut wurden, vermitteln doch die Arkaden einen Eindruck von der damaligen Atmosphäre. Und die heutige Begrünung hat in mir ein Gefühl von der Zeit erzeugt, als noch

Gärten für die Bürger auf dem riesigen Marktplatz angelegt waren. Ich habe mir auch vorgestellt, wie die jungen Frauen, die als Dienstboten gearbeitet haben, sich unter den Arkaden getroffen haben. Auch die goldenen Barben aus dem Stadtwappen haben mir für Christianes Geschichte einen Weg gewiesen. Vor allem aber war der Besuch im Heimatmuseum für mich sehr aufschlussreich.

**Auf einen Vorgang auf dem Rathaus in Freudenstadt hin formulieren Sie im Blick auf Ihre Protagonistin Christiane: „Das Leben war zu einem Theaterstück geworden, das ohne sie aufgeführt wurde.“ Welches Zeichen setzen Sie mit dieser Äußerung?**

Sie empfindet in diesem Augenblick deutlich, dass sie als Frau benachteiligt ist. Was sie sich für ihr Leben vorstellt, ist nicht relevant. Ein Mann musste man sein. Und über Geld verfügen. So ihre Gedanken. Für den Moment fügt sie sich, weil sie auf dem Rathaus endlich einen Pass und damit auch einen Namen bekommt. Die Dinge geschehen ohne ihr Zutun und sie steht neben sich, ist wie betäubt. Warum war es ihr als Frau nicht gelungen, sich allein zu befreien?, fragt sie sich.



Bild: Gmeiner Verlag

**Das Buch:** Jutta Weber-Bock: Das Vermächtnis der Kurfürstin. Historischer Roman. Gmeiner-Verlag Meßkirch 2022. 476 Seiten kartoniert. 15 Euro.